

Zeit	Inhalt	Methode	Ziel	Material	Wer
9:00 5'	Begrüßung, Warum Workshop/Projekt BMII 4.0?	Gespräch	Ankommen	FC Herzl. Willkommen	
9:10 15-20'	Vorstellungsrunde	„Ich auch“	Aktivierung und Kennenlernen	Vorstellungsfragen Anhang 1	
9:30 5'	Agenda vorstellen	Vortrag	Orientierung über den Tagesablauf geben	Tagesplan Anhang 2	
	<b>Kultur und eigene Erfahrungen</b>				
9:35 15'	Perspektive aus dem Plenum auf Kultur	Jeder schreibt 1-3 Begriffe zu Kultur auf, Sammeln im Plenum			
9:50 10'	Kulturmodell, Thema interkulturelle Begegnung	Brillenmodell	Verstehen des Konzeptes von Kultur, Reflexion von interkultureller Begegnung, bzw. der eigenen Subjektivität/kulturellen Herkunft	Kulturmodell Brille Anhang 3	
10:00 20'	Bewusste, sichtbare vs. unbewusste, nicht sichtbare Aspekte von Kultur, Komplexität von Kultur	Eisbergmodell – Der kulturelle Eisberg	Reflexion über explizite und implizite Erscheinungen von Kultur	Eisbergmodell Anhang 4	
10:20 20'	Interkulturelle Begegnung	Interkulturelle/intern ationale Konferenz; Thema „Umweltschutz“	Identifizierung und Reflexion von kulturellen Unterschiedenen; Positiver Umgang und Offenheit mit Interkulturalität	Regeln als Handouts Anhang 5	
10.40 5'	Zusammenfassung				
<b>10:45 20'</b>	<b>Pause</b>				
	<b>Stereotype/Vorurteile</b>				
11:05 20'	Stereotype und Vorurteile zu verschiedenen Ländern und Kulturen	Kleingruppenarbeit Brainstorming	Reflexion (allgemein vorherrschender, aber auch subjektiver persönlicher) Stereotype und Vorurteile.	Material zum Schreiben	

		...zu verschiedenen Ländern und Kulturen			
11:30 10'	Stereotype und Vorurteile zu Deutschen und der deutschen Kultur	Kulturquiz über Deutsche	Selbstreflexion und Kennenlernen und Verstehen „fremder“ Perspektiven	Länderspezifische Tipps Anhang 6	
<b>12:00 60'</b>	<b>Mittagspause</b>				
13:00 10'	Energizer / Warming Up	Fliegen klatschen, Zombi, Stift weitergeben, Kissen/Jackenrennen	Aktivierung nach dem Mittagessen		
13:10 10'	Stereotype und Vorurteile	Arbeitsblatt	TN erhalten Einführung in die Thematik	Arbeitsblatt Anlage 7	
13:20 15-20'	Theoriemodell: Stereotype, Vorurteile und Diskriminierung	Pyramidenmodell Darstellung auf Flipcharts	Zusammenhang zwischen Stereotype, Vorurteilen und Diskriminierung identifizieren und reflektieren	Flipchart oder Tafel Pyramidenmodell Anlage 8	
13:40 30-40'	Erfahrungen bei interkultureller Begegnung, kulturelle Unterschiede  → Übergang zum Thema Konflikt	MauMau-Spiel  → Möglicher Rückbezug auf Thema „Kultur und eigene Erfahrungen“	Teilnehmende erfahren in einer Simulation Spaß/Frustration/Lernerfolge einer interkulturellen Begegnung und werden dazu ermutigt, motiviert und positiv zukünftigen vergleichbaren Situationen zu begegnen. Teilnehmende können kulturelle Unterschiede erkennen und reflektieren. Anregung zur entsprechenden Reflexion in Alltagssituationen	MauMau Karten (4 Decks), Zettel, Stifte, Regeln als Handouts Anlage 9	
<b>14:20 20'</b>	<b>Pause</b>				

	Konflikte				
14:45 30'	Aktive und passive Diskriminierung	Rollenspiel mit der ganzen Gruppe „One-Step-Up“	Sensibilisierung der TN durch die Rollenerfahrung aktiver und passiver Diskriminierung	One-Step-Up Anlage 10	
15:15 5-10'	Konflikte – Was kann man tun?	Brainstorming im Plenum	TN tragen zusammen, welche Konfliktlösungsstrategien und Handlungsmöglichkeiten ihnen einfallen	Tafel/Flipcharts	
15:25 30'	Perspektivenwechsel Dilemmasituation	Positionenspiel: Plenumsdiskussion „Flüchtlingsheim“ Vorbereitung in Kleingruppen	TN verstehen Hintergründe verschiedener Positionen in einer Dilemmasituation, können diese und deren Dynamik dadurch besser analysieren und reflektieren	Material zum Schreiben Das Flüchtlingsheim – eine Dilemmageschichte Anlage 11	
16:00 45'	Handlungs- und Lösungsmöglichkeiten bei Konflikten	Analysieren von Konfliktbeispielen, Erarbeitung von Lösungs- und Handlungsmöglichkeiten, bzw. -alternativen In Gruppenarbeit (5 Gruppen) → Rückbezug auf Brainstorming	TN verstehen und reflektieren Verhalten in Konfliktsituationen und kennen Möglichkeiten, wie sie selbst sich verhalten können, wenn sie mit Konfliktsituationen konfrontiert sind.	Arbeitsblätter mit Konfliktbeispielen Anlage 12	
16:45 10'	Implizite Annahmen und Vorurteile	Die kulturelle Brille – Besuch auf der Insel Albatros	TN reflektieren ihre kulturelle Brille und deren Mechanismen; erkennen Unterschied zwischen Beschreibung und Interpretation	Kurzanleitung und Diskussionsleitfaden Die kulturelle Brille Anlage 13	

16:55 20'	Evaluation + Tagesauswertung	Einzelarbeit oder Blitzlichtrunde, Aha-Effekt, Gelbe- Hand, LAURA ...	TN können Erlebnisse des Tages sortieren und verankern. Team bekommt Feedback zum Tag.	Evaluationsbögen oder Moderationskarten Kugelschreiber Anlage 14	
--------------	------------------------------	--	--	---	--

Hobbys

Lieblingsessen

Letzter Urlaub

Haustier

Vorname

Name

Geburtsmonat

# Ausbildungsbetrieb

Geschwister

Wann das erste  
Handy

## Interkulturelle Kompetenzen

TOP	Thema	Beschreibung / Methodik	Zeitlicher Umfang
	Einleitung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung</li> <li>• Bedeutung interkultureller Kompetenzen im Rahmen von Industrie 4.0</li> </ul>	20 Minuten
TOP 1	Kultur und eigene Erfahrung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Interkulturelles Kennenlernspiel</li> <li>• Begriffsklärung anhand verschiedener Kulturmodelle, bspw. Brillen- und Eisbergmodell</li> </ul>	70 Minuten
TOP 2	Stereotype / Vorurteile	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Identifizieren von Stereotypen im internationalen Kontext</li> <li>• Unterscheidung Stereotype zu Vorurteilen</li> <li>• Überleitung zu Thema interkulturelle Konfliktlösung</li> </ul>	90 Minuten
TOP 3	Interkulturelle Konfliktlösung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Welche Konfliktarten gibt es?</li> <li>• Wie können (interkulturelle) Konflikte gelöst werden?</li> </ul>	120 Minuten
	Auswertung des Workshops / Feedback	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lessons learned</li> <li>• Vorstellung verschiedener Möglichkeiten aktiv gegen Vorurteile und Diskriminierung vorzugehen</li> <li>• Feedback</li> </ul>	20 Minuten
	Zeit ohne Pausen		5 Stunden 20 Minuten

## Kulturmodell Brille („Colored Glasses“)

**Dauer: ca. 10 Minuten**

**Anzahl der Teamenden: 1 – 2**

**Altersgruppe: ab 6. Klasse**

**Materialien: Text „Colored Glasses“**

**Ziel: Verstehen des Konzeptes von Kultur**

**Kombinierbar mit:** allen Simulationen und Modellen zum Thema Kultur

### Beschreibung:

Zeit	Roter Faden	Ablauf	Leitfragen
5'	Ausgangspunkt	Erfahrung aus Simulation, Thema interkulturelle Begegnung	
10'	Erklärung des Modells	Die Farbbrillen-Parabel wird vorgelesen (s.u.). Anschließend wird besprochen, was es bedeutet, eine kulturelle Brille zu tragen.	

### Tipps zur Umsetzung:

#### „Colored Glasses“ - Die Farbbrillen-Parabel

Stell dir vor, dass in Deutschland - schon seit den ersten Menschen, wie auch heute oder weit in der Zukunft - jeder, der jemals geboren wurde oder wird, mit zwei Beinen, zwei Armen, zwei Augen, einer Nase, einem Mund und einer Sonnenbrille auf die Welt kommt. Die Farbe der Linsen der Sonnenbrille ist blau. Niemand hat die Tatsache, dass man mit einer Sonnenbrille auf die Welt kommt, jemals für merkwürdig empfunden, da diese schon immer da war und ein Teil des menschlichen Körpers ist. Jeder trägt sie.

Nimm die blaue Sonnenbrille ab und sieh sie dir an! Was ihr die blaue Farbe verleiht, sind die Werte, das Verhalten, die Vorstellungen, die Überzeugungen und die Meinungen, die die Deutschen gemeinsam haben. Alles, was die Deutschen gesehen, gelernt oder erlebt haben, ist durch die blauen Linsen gefiltert und in den Köpfen gespeichert worden. Diese Brille stellt somit unser „Deutsch sein“ dar.

In Frankreich, einige hundert Kilometer entfernt, kommt - schon seit den ersten Menschen, wie auch heute oder weit in der Zukunft – jeder, der jemals geboren wurde oder wird, mit zwei Beinen, zwei Armen, zwei Augen, einer Nase, einem Mund und einer Sonnenbrille auf die Welt.

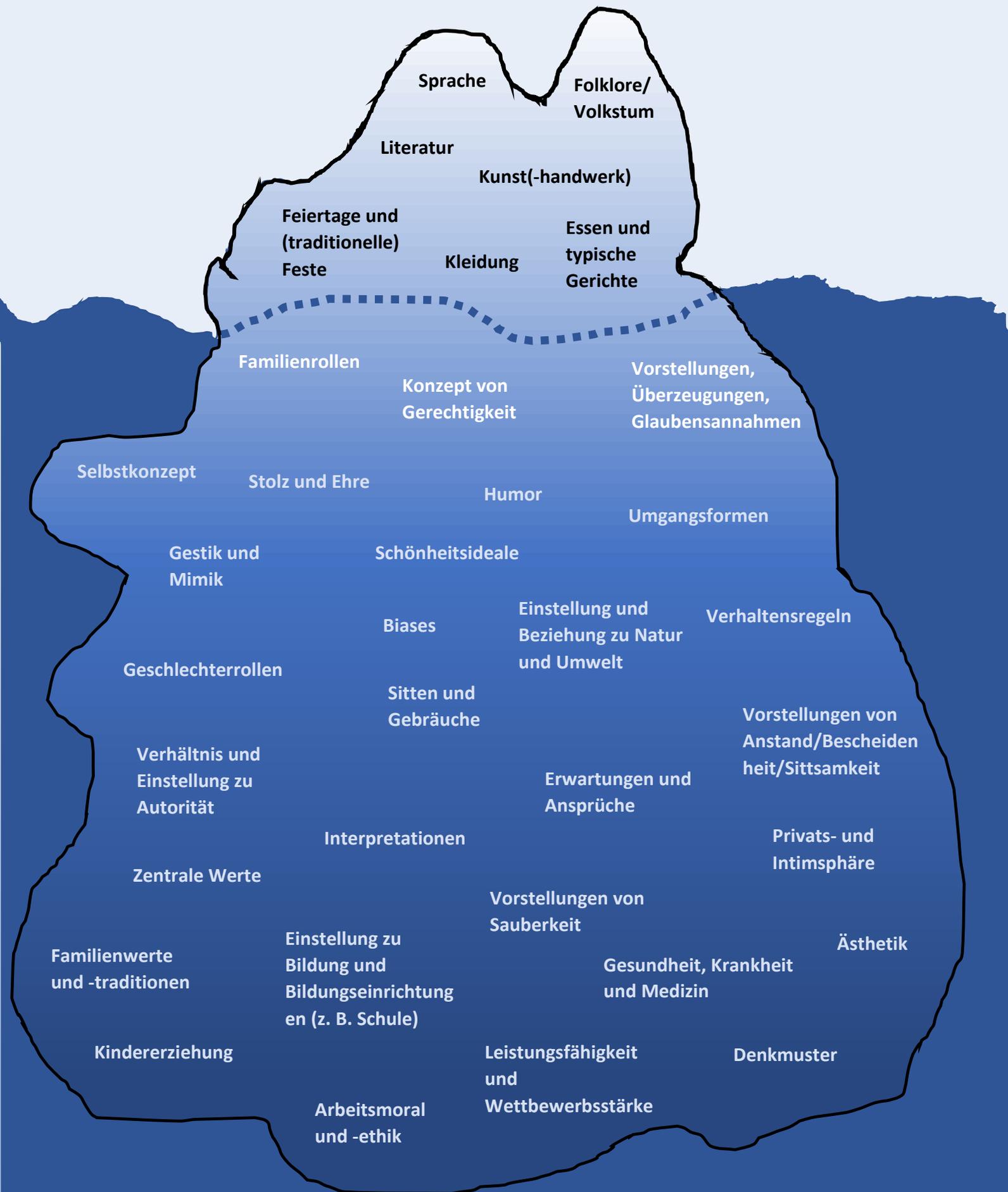
Die Farbe der Linsen dieser Sonnenbrille ist gelb. Niemand hat die Tatsache, dass man mit einer Sonnenbrille auf die Welt kommt, jemals für merkwürdig gehalten, da diese schon immer da war und ein Teil des menschlichen Körpers ist. Jeder trägt sie. Alles, was die Franzosen sehen, lernen und erleben, wird durch ihre gelben Linsen gefiltert.

Ein Reisender, der Frankreich besuchen möchte, wird wohl genug Verstand besitzen, um einzusehen, dass er sich, wenn er genaueres über Frankreich lernen will, ebenfalls eine französische Sonnenbrille kaufen muss, damit er Frankreich erst richtig "se-

hen" kann. Sobald der Reisende in Frankreich eintrifft, kauft er sich eine gelbe Sonnenbrille und setzt sie sich auf. Er bleibt zwei Monate in diesem Land und merkt, dass er einiges über die Werte, das Verhalten und die Überzeugungen der Franzosen gelernt hat. Er "sieht" Frankreich tatsächlich, indem er diese Sonnenbrille trägt. Dann kommt er nach Deutschland zurück und behauptet, er sei, was Frankreich betrifft, zu einem Experten geworden. Er behauptet, die französische Kultur sei grün!

(EVS-YFU Mai 2001)

---



## Internationale Konferenz<sup>5</sup>

**Dauer:** ca. 45 Minuten

**Anzahl der Teamenden:** 3 -4

**Benötigte Räume:** 1

**Altersgruppe:** ab 8. Klasse

**Materialien:** Regeln als Handouts

**Ziel:** Teilnehmende erfahren in einer Simulation Spaß/Frustration/Lernerfolge einer interkulturellen Begegnung und werden dazu ermutigt, motiviert und positiv zukünftigen Situationen zu begegnen. Teilnehmende können kulturelle Unterschiede erkennen und reflektieren. Teilnehmende werden außerdem dazu angeregt, Reflektionen in Alltagssituation zu transferieren.

**Gut kombinierbar mit:** Allen Simulationen und Modellen zum Thema Kultur.

### Durchführung:

Zeit	Roter Faden	Ablauf	Leitfragen
5'	Gruppeneinteilung und Aufgabenstellung	Es werden 5 gemischte Gruppen aus Mädchen und Jungen gebildet. Die Gruppen erhalten die jeweilige Anweisung	
15'	Simulation	Die Gruppen treffen entsprechend ihrer Verhaltensregeln aufeinander.	<i>Bitte begrüßt Euch nun gegenseitig.</i>
20'	Auswertung	Das Erlebte wird ausgewertet und die Erfahrungen ausgewertet.  Überleitung: Welche Regeln gibt es in unserer Gesellschaft?	<i>Welche Regeln habt ihr erkannt? Wie habt ihr Euch gefühlt?</i>
5'	Überleitung zum Thema Kultur	Bezug zum Thema Kultur wird hergestellt.	

<sup>5</sup> Quelle: eDidact.de - Arbeitsmaterialien Sekundarstufe; 4.3.2/M9b Zusammenleben in der multikulturellen Gesellschaft (Olzog Verlag GmbH).

## **Internationale Konferenz – Begrüßung in multikultureller Gesellschaft**

### **Begrüßung in multikultureller Gesellschaft**

#### **Kultur A**

Für euch ist es wichtig, immer in oberflächlich gutem Kontakt mit den Anwesenden zu sein. Ein Gespräch wird immer in Gang gehalten, dabei werden unverfängliche Themen aus Politik und Gesellschaft angesprochen, aber keine privaten Angelegenheiten. Einladungen werden ausgesprochen, sind aber nicht ernst gemeint, es sei denn, sie werden drei Mal wiederholt.

### **Begrüßung in multikultureller Gesellschaft**

#### **Kultur B**

Bei euch gibt es Unterschiede zwischen Frauen und Männern: Männer dürfen erst dann mit fremden Frauen sprechen, wenn eine Frau aus der eigenen Kultur sie vorstellt – sonst müssen sie Blickkontakt aus Respekt vor den Frauen vermeiden. Gesprächsthemen für beide Geschlechter sind die Familiengeschichte (die eigene und die der Gesprächspartner) sowie die Hoffnungen für die nächste Generation.

### **Begrüßung in multikultureller Gesellschaft**

#### **Kultur C**

Beim Kennenlernen von Fremden ist zunächst der berufliche Rang entscheidend für die Art der Anrede. Deshalb gibt man zur Begrüßung seine Visitenkarte und erwartet das auch von dem Gegenüber. Über Privates wird grundsätzlich nicht bei der ersten Begegnung gesprochen.

### **Begrüßung in multikultureller Gesellschaft**

#### **Kultur D**

Man ehrt das Gegenüber durch den Spruch „Ich grüße Gott in dir!“, vermeidet aber bei Fremden Berührungen und hält einen Abstand von einer Armlänge, indem man die Hände vor der Brust zusammenlegt und sich verneigt. Bei gewisser Vertrautheit legt man die Hand auf die Oberschenkel des anderen. In der Unterhaltung vermeidet man das Wort „Ich“ und persönliche Themen; das Individuum versteht sich als Teil der Gemeinschaft. Ältere dürfen nicht angeguckt werden.

### **Begrüßung in multikultureller Gesellschaft**

#### **Kultur E**

Eure Kultur ist sehr kontaktfreudig, auch Unbekannte werden gleich herzlich umarmt und mit Kosenamen wie „Liebes“, „Schatzi“ angesprochen. Man sagt dem anderen alles, was er hören möchte, um die Stimmung immer fröhlich und entspannt zu halten.

## Länderspezifische Tipps

Austauschschüler Roberto aus Costa Rica äußert sich über deutsche Mädchen. Was hat er Ihrer Meinung nach gesagt?

- A) Deutsche Mädchen sind viel freundlicher und offener als Mädchen in Costa Rica.
- B) Es ist schwierig, deutsche Mädchen kennen zu lernen.

## Länderspezifische Tipps

Die amerikanische Austauschschülerin Leah schreibt über deutsche Jungen. Was hat sie Ihrer Meinung nach gesagt?

- A) Es dauert sehr lange, bis man mit deutschen Jungs ins Gespräch kommt. Sie können nicht richtig flirten.
- B) Zu Anfang war ich schockiert, weil deutsche Jungs so wahnsinnig schnell bei der Sache sind, was Flirten angeht.

## Länderspezifische Tipps

Ilja aus Russland schreibt über deutsche Schüler. Was glauben Sie, wie lautet seine Einschätzung?

- A) Reisen und die Welt kennen lernen ist deutschen Schülern wichtiger, als gute Noten zu haben.
- B) Deutsche Schüler achten sehr auf ihre Noten, damit sie später einen guten Job bekommen.

## Länderspezifische Tipps

Suzanna aus der Slowakei äußert sich zum deutschen Humor. Was glauben Sie, was hat sie wohl gesagt?

- A) Die Deutschen sind sehr oft schlecht gelaunt und können nicht über sich selbst lachen.
- B) Ich glaube, die Deutschen sind viel fröhlicher als sie von sich denken.

## Länderspezifische Tipps

Die italienische Austauschschülerin Claudia über deutsche Partys - was hat sie wohl gesagt?

- A) Ich lerne auf deutschen Partys ganz selten jemanden kennen. Die Leute kommen als kleine Gruppe und gehen als kleine Gruppe.
- B) Auf deutschen Partys kann man leicht Leute kennen lernen. Man wird als Fremde sofort aufgenommen.

## Länderspezifische Tipps

Die Chinesin Rong über das Zeitgefühl der Deutschen - was hat sie wohl gesagt?

- A) Die Deutschen sind schrecklich hektisch. Nie haben sie Zeit zum Leben.
- B) Die deutsche Zeit rennt nicht, sie bewegt sich in langsamen Kurven.

### Länderspezifische Tipps

Richtig: A

Roberto sagte, dass deutsche Mädchen viel offener und freundlicher seien als die Mädchen in Costa Rica. Sie hätten keine Angst, öffentlich mit einem Jungen gesehen zu werden. Und sie kümmerten sich nicht groß darum, ob ein Mädchen so etwas tut oder nicht. Sie machten, was sie wollten - sie kämpften um ihre Gleichberechtigung.

### Länderspezifische Tipps

Richtig: B

Leah sagte, dass sie zu Anfang oft etwas schockiert gewesen sei, weil deutsche Jungs so wahnsinnig schnell zur Sache kämen, was Flirten und Sex angehe. Zum Beispiel kämen in den Discos Leute zusammen, tanzten miteinander und küssten sich dann auch sehr schnell, obwohl sie sich kaum kennen würden. Sie fand das sehr seltsam.

### Länderspezifische Tipps

Richtig: A

Ilja sagte, dass die Jugendlichen in Deutschland einfach ihr Abitur machten und anschließend erst mal Zeit hätten. Manche würden sich ja sogar ein ganzes Jahr freinehmen, jobben, Praktika machen oder auch gar nichts tun, bis sie sich dann irgendwann entschieden haben, was sie studieren wollten. Ilja hält das für beneidenswert.

### Länderspezifische Tipps

Richtig: B

Suzanna sagte, dass sie in Deutschland eigentlich über alles lachen müsste. Nicht weil sie es hier so albern fände, sondern weil die Deutschen einfach lustig seien. Sei kenne viele deutsche Jugendliche, die immerzu lachten und andauernd Witze erzählten, über Politiker, Polizisten, Perverse und Blondinen. Sie glaubt, dass die Deutschen viel fröhlicher sind, als sie von sich denken.

### Länderspezifische Tipps

Richtig: A

Claudias Meinung nach, sind die Deutschen weniger aufmerksam als die Italiener, schauen einen nicht an. Sie glaubt, dass dies der Grund ist, dass es ihnen deshalb auch nicht so wichtig ist, was sie auf Partys für Klamotten anhaben. Die Leute hier würden abends das Gleiche tragen wie tagsüber. Sogar an Silvester sähen sie so aus wie immer. Auch das mit dem Tanzen findet Claudia irgendwie komisch: Es dauere sehr lange, bis mal jemand tanze

### Länderspezifische Tipps

Richtig: B

Rong glaubt, dass die Deutschen denken würden, sie wären hektisch. In Wirklichkeit aber lebten sie sehr langsam, dachten lange darüber nach, was sie gerade tun wollten oder müssten. Ihrer Meinung nach haben Deutsche viel Zeit für sich und ihre Familie: „Die deutsche Zeit rennt nicht, sie bewegt sich in langsamen Kurven.“ Sie sei nicht durch einen strengen Wettkampf um Arbeit und Platz vorgegeben

## **Stereotyp und Vorurteil – Definition und Begrifflichkeit**

Quelle: <https://www.ikud.de/glossar/stereotyp-und-vorurteil.html>

### **Mentale Vereinfachungen komplexer Kontexte**

Ein Stereotyp (griech. stereós – „fest, hart, haltbar, räumlich“ und týpos – „-artig“) ist eine mentale Vereinfachung von komplexen Eigenschaften oder Verhaltensweisen von Personengruppen. Obwohl diese vereinfachten Eindrücke und Darstellungen nicht immer wahrheitsgetreu sind, benötigen wir Stereotype, um die Komplexität unserer Umwelt zu reduzieren und die Interaktion mit Menschen anderer Gruppen zu erleichtern. Es hilft uns in der Wahrnehmung und Bewusstwerdung unseres Selbst. Die Anwendung und das Vorhandensein von Stereotypen ist also ein gewöhnlicher Vorgang, der Orientierungshilfe verschaffen kann und im Alltag unvermeidlich ist. Man sollte sich jedoch immer bewusst machen, dass Stereotype nicht die Realität darstellen, sondern sie verzerren und verallgemeinern.

Für eine interkulturelle Zusammenarbeit ist es wichtig zu sehen, dass verschiedene Kulturen meistens auch verschiedene Stereotype mitbringen. So wird unser Partner auch gewisse Vorstellungen und Annahmen von uns haben, die sein Verhalten beeinflussen. Man unterscheidet daher den jeweiligen kulturellen Standpunkt, von dem aus Stereotype betrachtet werden. Autostereotype bezeichnen die Bilder, die man von der eigenen Kultur hat oder von denen man glaubt, dass andere sie von der eigenen Kultur haben. Heterostereotype sind die Bilder, die man über fremde Kulturen hat. Auto- und Heterostereotype können sich mitunter sehr voneinander unterscheiden.

Ein verwandter Begriff ist das Vorurteil. Ein Vorurteil entsteht, wenn die verallgemeinerten Eindrücke mit Emotionen besetzt werden. Das Vorurteil beruht im Gegensatz zu Stereotypen nicht auf Erfahrung und Wahrnehmung, sondern auf einer meist wenig reflektierten Meinung und ist somit ein vorab gewertetes Urteil, das meist direkte Auswirkungen auf das Verhalten hat. Vorurteile sind meist negativ behaftet und durch ihre Komplexität und Vielfältigkeit schwer aufzuheben.

### **Stereotype und Vorurteile: Unterschiede**

Stereotype werden allgemein als „Meinungen“ beschrieben. Werden diese Meinungen nicht ständig überdacht und revidiert, so entstehen Vorurteile. Vorurteile sind im Gegensatz zu Stereotypen von Emotionen begleitet und haben eine wertende Komponente. Die klassische Definition zum Begriff Vorurteil stammt von Gordon Allport. Er definierte Vorurteile als „ablehnende oder feindselige Haltung gegenüber einer Person, die zu einer Gruppe gehört und deswegen dieselben zu beanstandenden Eigenschaften haben soll, die man dieser Gruppe zuschreibt“ (1973: 21). Beim Vorurteil werden Stereotype bzw. Eigenschaftszuweisungen somit mit Bewertungen verknüpft, die das Wahrnehmen, Verhalten und die Interpretation steuern. Dadurch wird deutlich, dass sich Stereotype von Vorurteilen unterscheiden und somit die Begriffe nicht synonymisch verwendet werden sollten.

### **Beispiel für Unterschied Stereotyp und Vorurteil**

Ein profanes Beispiel für den Unterschied zwischen Stereotypen und Vorurteilen liegt in den Aussprüchen: „Alle Italiener essen täglich Nudeln.“ (Stereotyp) im Gegensatz zu „Italiener sind Spaghetti-Fresser!“ (Vorurteil).

Ein Beispiel für ein nationales Stereotyp wäre das unter vielen Deutschen fest verankerte Bild des „typischen“ Franzosen im Streifenshirt mit Baskenmütze und Baguette, während die Behauptung, Franzosen seien arrogant gegenüber Ausländern ein mit Wertung behaftetes Vorurteil ist.

### **Begegnungen im interkulturellen Kontext**

Bei Begegnungen im interkulturellen Kontext sind Stereotype immer präsent und helfen dem Individuum, komplexe Wahrnehmungen und Informationen zu reduzieren. Da man ihre Entstehung nicht verhindern kann, muss man lernen, mit Stereotypen so umzugehen, dass sie sich nicht zu Vorurteilen verstärken und fossilieren. Auf den Prozess des interkulturellen Lernens können sich Stereotype und Vorurteile hemmend auswirken. Die bewusste Auseinandersetzung ist demnach sehr wichtig, um Stereotype zu relativieren und Vorurteile zu revidieren.

### **Vorurteile meist negativ**

Nach einer Studie von Joshua Correll an der Universität Chicago sind in neun von zehn Fällen Vorurteile negativ. Dies hat er im Jahr 2002 bei einem virtuellen Experiment am PC untersucht. Die Teilnehmer der Studie wurden gebeten, diejenigen Personen auf Fotos zu „erschließen“, die eine Waffe in der Hand trugen. Auf den Bildern waren weiße und schwarze Menschen, entweder mit einem Fotoapparat oder einer Waffe in der Hand, abgebildet. Die Probanden hatten kaum Zeit ihre Wahl zu überdenken. Es zeigte sich, dass die Testpersonen eine schwarze Hautfarbe mit Gefahr in Verbindung brachten, da sie häufiger schwarze unbewaffnete Personen als weiße Unbewaffnete „erschossen“. (Die Welt, 25.07.2009)

Ein anderes Beispiel: Der Psychologe Udo Rudolph an der TU Chemnitz fand heraus, dass Namen eine Fülle an Information beinhalten. So wird allein durch den Namen auf das Aussehen und die Intelligenz einer Person geschlossen. Forschungen der Amerikanerin Bertrand von der Universität Chicago stützen diese Annahme. Sie verschickte verschiedene Bewerbungsunterlagen (in Amerika wie üblich ohne Foto) und verwendete dabei typische Namen für bestimmte Bevölkerungsgruppen. Zum Beispiel Lakisha und Jammal für die schwarze und Emily und Brendan für die weiße Bevölkerungsgruppe. So konnte sie nachweisen, dass Emily und Brendan doppelt so häufig zu Bewerbungsgesprächen eingeladen wurden wie Jammal und Lakisha. (Die Welt, 25.07.2009)

Die Beispiele zeigen deutlich, wie mächtig Vorurteile sind. Sie sind weder witzig noch harmlos. Eine Auseinandersetzung mit ihnen ist notwendig, damit sie die Entscheidungen und das Verhalten eines Individuums weniger beeinflussen.

## Pyramidenmodell

**Dauer:** ca. 20-30 Minuten

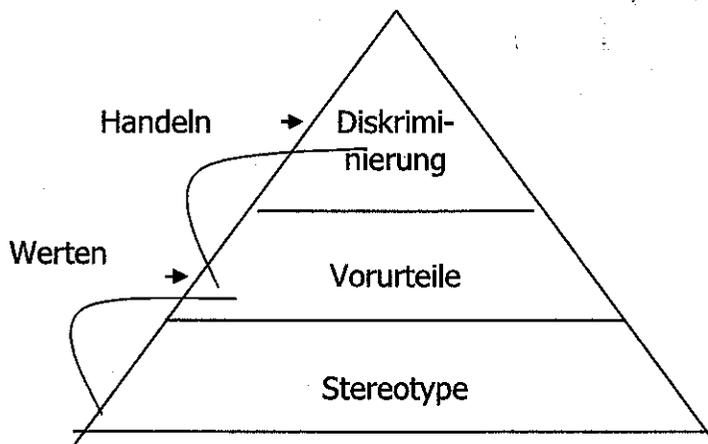
**Anzahl der Teamenden:** 1 – 2

**Altersgruppe:** ab 5. Klasse

**Materialien:** Flipchart oder Tafel

**Ziel:** Zusammenhang zwischen Stereotypen, Vorurteilen, Diskriminierung (Werten, Handeln, Macht) darstellen.

**Kombinierbar mit:** allen Simulationen und Modellen zu Vorurteilen und Diskriminierung.



### Beschreibung:

Zeit	Roter Faden	Ablauf	Leitfragen
5'	Ausgangspunkt und Hinführung zum Modell	Es gibt Unterschiede zwischen den Menschen. Diese Unterschiede können verschiedene Konsequenzen haben.	<i>Was sind die Folgen von Vorurteilen?</i>
10'	Vorstellung des Modells	Am Fuß der Pyramide stehen Stereotype, da es davon sehr viele gibt, die unser Denken prägen. Werden Stereotype bewertet (positiv oder negativ), entstehen Vorurteile. Wird aufgrund von Vorurteilen gehandelt, ist dies Diskriminierung. Diskriminierung ist die benachteiligende Behandlung von Gruppen oder ihren Mitgliedern. Diese benachteiligende Behandlung wird in der Regel durch Vorurteile über diese Gruppe legitimiert.	

20'	Bezug auf Alltag und Konsequenzen	Was heißt das konkret für uns im Alltag? Beispiele sammeln lassen.  Peptalk: Es liegt an Euch! Ihr macht den Unterschied!  Ggf. Visitenkarten mit Modell verteilen.	<i>Kennt ihr das?</i>
-----	-----------------------------------	---	-----------------------

## Karten MauMau

**Dauer:** ca. 1-1,5 Stunden

**Anzahl der Teamenden:** 3 -4

**Benötigte Räume:** 1

**Altersgruppe:** ab 8. Klasse

**Materialien:** MauMau Karten (4 Decks), Zettel, Stifte, Regeln als Handouts

**Ziel:** Teilnehmende erfahren in einer Simulation Spaß/Frustration/Lernerfolge einer interkulturellen Begegnung und werden dazu ermutigt, motiviert und positiv zukünftigen Situationen zu begegnen. Teilnehmende können kulturelle Unterschiede erkennen und reflektieren. Teilnehmende werden außerdem dazu angeregt, Reflektionen in Alltagssituation zu transfieren.

**Gut kombinierbar mit:** Allen Simulationen und Modellen zum Thema Kultur.

### Durchführung:

Zeit	Roter Faden	Ablauf	Leitfragen
10'	Aufgabenstellung und Gruppeneinteilung	<p>Es wird angekündigt, dass im Folgenden ein Turnier gespielt wird. Im Raum werden die Schüler/innen in Gruppen von je 4 Schüler/innen mit einem Teamenden an Tischen platziert.</p> <p>Die Tische sind in einem großen Kreis angeordnet. An jedem Tisch liegt ein Umschlag mit 5 Regelblättern (s.u.). An jedem Tisch sollten verschiedene Regeln liegen.</p> <p>Jetzt muss der Ablauf des Turniers erklärt werden:</p> <ul style="list-style-type: none"><li>- Wichtig ist absolutes Schweigen</li><li>- Jede Gruppe bekommt ein Regelpapier und liest sich dieses durch</li><li>- Es wird eine Proberunde gespielt, während der der Teamende am Tisch auf Einhaltung der Regeln achtet</li><li>- Dann geht es los: es wird eine Runde gespielt, wenn an einem Tisch ein/e Sieger/in feststeht, steht dieser auf; sobald an jedem Tisch ein/e Sieger/in feststeht, bewegen diese sich im Uhrzeigersinn einen Tisch weiter</li><li>- Sollten mehrere Spieler/innen gleich viele Stiche gewonnen haben, gibt es</li></ul>	

		<p>ein Stechen zwischen diesen Spieler/innenn; dafür bekommt jeder drei Karten ausgeteilt, ansonsten gelten die übrigen Regeln</p> <p>- Es werden etwa 5 Runden gespielt; das Turnier hat gewonnen, wer in dieser Zeit am weitesten vorrückt [es muss zu Beginn nicht angesagt werden, wie viele Runden gespielt werden, dann kann man zeitlich flexibler bleiben]</p>	
25'	Simulation	<p>Bei der Durchführung hat es sich bewährt, den Turniergedanken zu betonen und zwischendurch einen Zwischenstand zu ermitteln; wenn der Spielleitende merkt, dass jemand schon ein zweites Mal weitergerückt ist, kann man einmal nach Namen fragen und das ganze ein wenig pushen.</p> <p>An Ende wird der/die Sieger/in des Turniers bestimmt.</p>	<p><i>Der Zwischenstand sieht so aus....</i></p> <p><i>Gibt es jemanden der schon drei Tische weiter ist?</i></p>
10'	Umbau und Pause	<p>Tische und Stühle werden zum Kreis umbaut und es wird eine kleine Pause und Gelegenheit zum Reden geschaffen.</p>	
15'	Auswertung	<p>Im Gespräch mit den Schüler/innenn wird erarbeitet, was objektiv los war, wie sie mit der Situation umgegangen sind, und – wichtiger noch – wie sie sich dabei gefühlt haben.</p> <p>Dabei werden Stichworte auf einem Flipchart gesammelt (Bsp.: Andere Regeln, Nicht reden war schwierig, Wusste nicht, was ich machen sollte, Unsicherheit, Einfach mal mitgemacht, etc.)</p>	<p><i>Was ist passiert?</i></p> <p><i>Wie habt ihr Euch gefühlt?</i></p>
10'	Hinleitung zum Thema interkulturelle Begegnung	<p>Anschließend soll das Thema interkulturelle Erfahrung besprochen werden. Dabei kann Bezug auf das Erlebte sowie auf andere interkulturelle Erlebnisse genommen werden. Anschließend kann das Thema Kultur durch Theoriemodelle vertieft werden.</p>	<p><i>Warum haben wir das mit Euch gemacht?</i></p> <p><i>Kennt ihr solche Erlebnisse?</i></p> <p><i>Um welches Thema geht es?</i></p>

**Tipps zur Umsetzung:**

Die Anzahl der zu spielenden Runden kann flexibel angepasst werden.

## Mau-Mau – Spielregeln

Vermutlich kennt ihr alle dieses Spiel. Trotzdem werden hier nochmals einheitlich die Regeln aufgeschrieben.

1. Während des Spiels wird nicht gesprochen. (Ausnahme: Regel 8)
2. Jede Person erhält 5 Karten.
3. Die restlichen Karten werden verdeckt als Stapel in die Mitte gelegt.
4. Haben alle Spielenden ihre Karten aufgenommen, wird die oberste Karte vom Stapel aufgedeckt.
5. Es wird im Uhrzeigersinn gespielt. Die Person links des Gebers beginnt.
6. Ist eine Person an der Reihe, so ...
  - a. ... muss sie eine Karte ablegen, wenn diese dieselbe Farbe ( $\heartsuit\spadesuit\diamondsuit$ ) oder dieselbe Zahl/Zeichen hat, wie die oberste Karte in der Mitte (Zugzwang!).
  - b. ... muss sie eine Karte aus der Mitte ziehen, wenn er keine Karte ablegen kann. Sie darf diese nicht sofort ablegen.
7. Die nächste Person ist an der Reihe.
8. Legt eine Person ihre vorletzte Karte ab und hält somit nur noch eine Karte in der Hand, muss er deutlich „Mau“ sagen, bevor die nächste Person zieht. Vergisst sie dies, so muss sie zwei Karten aufnehmen, es sei denn die Mitspielenden bemerken es nicht und der nächste Zug wird gespielt.
9. Verschiedene Karten haben Spezialfunktionen:
  - a. Bube.....Wunsch einer bestimmten Farbe. Ein Bube darf immer gelegt werden. Bube auf Bube ist erlaubt.
  - b. Sieben.....die folgende Person muss zwei Karten aufnehmen, es sei denn, sie kann eine weitere Sieben ablegen (dann muss die nächste Person 4 Karten aufnehmen usw.). Nach dem Aufnehmen, darf sie nicht mehr ablegen.
  - c. Acht.....Die folgende Person muss aussetzen.
  - d. Dame.....Mit einer beliebigen Person werden die Karten getauscht.
10. Verstößt eine Person gegen eine der obigen Regeln, so muss sie eine Karte aufnehmen.
11. Es gewinnt, wer als erster keine Karte mehr auf der Hand hält.

## Mau-Mau – Spielregeln

Vermutlich kennt ihr alle dieses Spiel. Trotzdem werden hier nochmals einheitlich die Regeln aufgeschrieben.

1. Während des Spiels wird absolut nicht gesprochen.
2. Jede Person erhält 5 Karten.
3. Die restlichen Karten werden verdeckt als Stapel in die Mitte gelegt.
4. Die oberste Karte des Stapels wird aufgedeckt.
5. Es wird gegen den Uhrzeigersinn gespielt. Die älteste Person beginnt.
6. Ist eine Person an der Reihe, so ...
  - a. ... darf sie eine Karte ablegen, wenn diese dieselbe Farbe ( $\clubsuit\heartsuit\spadesuit\diamondsuit$ ) oder dieselbe Zahl/Zeichen hat, wie die oberste Karte in der Mitte.
  - b. ... muss sie eine Karte aus der Mitte ziehen, wenn er keine Karte ablegen kann. Sie darf diese sofort wieder ablegen.
7. Die nächste Person ist an der Reihe.
8. Legt eine Person ihre vorletzte Karte ab und hält somit nur noch eine Karte in der Hand, muss sie ihre letzte Karte deutlich mit dem Bild nach unten vor sich hinlegen, bevor die nächste Person zieht. Ist die Karte nicht deutlich zu sehen, so muss sie zwei Karten aufnehmen. Dies kann rückwirkend den Sieg verhindern.
9. Verschiedene Karten haben Spezialfunktionen:
  - c. Bube.....Wunsch einer bestimmten Farbe. Ein Bube darf nur bei gleicher Farbe ( $\clubsuit\heartsuit\spadesuit\diamondsuit$ ) gelegt werden. Bube auf Bube ist nicht erlaubt.
  - d. Sieben.....die folgende Person muss zwei Karten aufnehmen. Siebener können sich nicht addieren, d.h. es werden jeweils max. 2 Karten aufgenommen. Nach dem Aufnehmen ist man regulär an der Reihe (siehe Regel 6).
  - e. Acht.....Die folgende Person muss aussetzen. Sie kann lediglich eine weitere Acht ablegen, so dass die nächste Person aussetzen muss.
  - f. Dame.....Die Spielrichtung wird gewechselt.
10. Verstößt eine Person gegen eine der obigen Regeln, so muss sie zwei Karten aufnehmen.
11. Es gewinnt, wer als erstes keine Karte mehr auf der Hand hält.

## Mau-Mau – Spielregeln

Vermutlich kennt ihr alle dieses Spiel. Trotzdem werden hier nochmals einheitlich die Regeln aufgeschrieben.

1. Während des Spiels wird absolut nicht gesprochen.
2. Jede Person erhält 5 Karten.
3. Die restlichen Karten werden verdeckt als Stapel in die Mitte gelegt.
4. Die oberste Karte des Stapels wird aufgedeckt.
5. Es wird mit dem Uhrzeigersinn gespielt. Die kleinste Person beginnt.
6. Ist eine Person an der Reihe, so ...
  - a. ... darf sie eine Karte ablegen, wenn diese dieselbe Farbe (♠♣♥♦) oder dieselbe Zahl/Zeichen hat, wie die oberste Karte in der Mitte.
  - b. ... muss sie eine Karte aus der Mitte ziehen, wenn sie keine Karte ablegen kann. Sie darf diese nicht sofort wieder ablegen.
7. Die nächste Person ist an der Reihe.
8. Hält eine Person nur noch zwei Karten in der Hand, klopft sie zweimal hörbar auf den Tisch. Vergisst sie dies, muss sie zwei Karten aufnehmen. Dies kann rückwirkend den Sieg verhindern.
9. Verschiedene Karten haben Spezialfunktionen:
  - a. König.....Wunsch einer bestimmten Farbe. Ein König darf immer gelegt werden. König auf König ist nicht erlaubt.
  - b. Acht.....die folgende Person muss zwei Karten aufnehmen, es sei denn, sie kann eine weitere Acht ablegen (dann muss der nächste Spieler 4 Karten aufnehmen usw.). Nach dem Aufnehmen ist die nächste Person an der Reihe.
  - c. Sieben.....Die Personr kann eine beliebige Karte von ihr an eine beliebige andere Person geben.
  - d. Dame.....Alle Spielenden tauschen ihre Karten gegen den Uhrzeigersinn.
10. Verstößt eine Person gegen eine der obigen Regeln, so muss sie eine Karte aufnehmen.
11. Es gewinnt, wer als erstes nur noch eine Karte auf der Hand hält.

## Mau-Mau – Spielregeln

Vermutlich kennt ihr alle dieses Spiel. Trotzdem werden hier nochmals einheitlich die Regeln aufgeschrieben.

1. Während des Spiels wird absolut nicht gesprochen.
2. Jeder Spieler erhält 5 Karten.
3. Die restlichen Karten werden verdeckt als Stapel in die Mitte gelegt.
4. Die oberste Karte des Stapels wird aufgedeckt.
5. Es wird mit dem Uhrzeigersinn gespielt. Der Verlierer des vorherigen Spiels beginnt (beim ersten Spiel bestimmt der Geber, wer beginnt)
6. Ist ein Spieler an der Reihe, so ...
  - a. ... muss er eine Karte ablegen, wenn diese dieselbe Farbe (♠♣♥♦) oder dieselbe Zahl/Zeichen hat, wie die oberste Karte in der Mitte (Zugzwang!).
  - b. ... setzt er aus, wenn er keine passende Karte legen kann. Wenn er will, kann er eine Karte vom Stapel ziehen.
7. Der nächste Spieler ist an der Reihe.
8. Hält ein Spieler nur noch eine Karte in der Hand, legt er diese offen (Bild nach oben) vor sich hin.
9. Verschiedene Karten haben Spezialfunktionen:
  - c. König.....Wunsch einer bestimmten Farbe. Ein König darf immer gelegt werden. König auf König ist nicht erlaubt.
  - d. Acht.....der folgende Spieler muss zwei Karten aufnehmen, es sei denn, er klopft unverzüglich zweimal auf den Tisch (dann muss der nächste Spieler die Karten aufnehmen). Nach dem Aufnehmen ist der folgende Spieler an der Reihe.
  - e. Sieben.....Der Spieler kann eine beliebige Karte eines anderen Spielers an einen beliebigen anderen Spieler geben.
  - f. Dame.....Alle Spieler tauschen ihre Karten mit dem Uhrzeigersinn.
10. Verstößt ein Spieler gegen eine der obigen Regeln, so muss er zwei Karten aufnehmen. Der Geber ist dafür verantwortlich, dass diese Karten verteilt werden.
11. Es gewinnt, wer als erster keine Karte mehr auf der Hand hält.  
Verlierer ist derjenige mit den meisten Karten auf der Hand. Bei gleichvielen Karten zählen die meisten roten Karten, ansonsten bestimmt der Geber, wer verloren hat.

## Mau-Mau – Spielregeln

Vermutlich kennt ihr alle dieses Spiel. Trotzdem werden hier nochmals einheitlich die Regeln aufgeschrieben.

1. Während des Spiels wird nicht gesprochen.
2. Jeder Spieler erhält 5 Karten.
3. Die restlichen Karten werden verdeckt als Stapel in die Mitte gelegt.
4. Haben alle Spieler ihre Karten aufgenommen, wird die oberste Karte vom Stapel aufgedeckt.
5. Es wird im Uhrzeigersinn gespielt. Die Person mit der dunkelsten Augenfarbe beginnt.
6. Ist ein Spieler an der Reihe, so ...
  - g. ... muss er eine Karte ablegen, wenn diese dieselbe Farbe ( $\clubsuit, \heartsuit, \spadesuit, \diamondsuit$ ) oder dieselbe Zahl/Zeichen hat, wie die oberste Karte in der Mitte (Zugzwang!).
  - h. ... muss er eine Karte aus der Mitte ziehen, wenn er keine Karte ablegen kann. Er darf diese nicht sofort ablegen.
7. Der nächste Spieler ist an der Reihe.
8. Legt ein Spieler seine vorletzte Karte ab und hält somit nur noch eine Karte in der Hand, muss er dies den anderen deutlich machen bevor der nächste Spieler zieht. Vergisst er dies, so muss er eine Karte aufnehmen.
9. Verschiedene Karten haben Spezialfunktionen:
  - i. Bube.....Wunsch einer bestimmten Farbe. Ein Bube darf immer gelegt werden. Bube auf Bube ist erlaubt.
  - j. Sieben.....der folgende Spieler muss zwei Karten aufnehmen, es sei denn, er kann eine weitere Sieben ablegen (dann muss der nächste Spieler 4 Karten aufnehmen usw.). Nach dem Aufnehmen, darf er nicht mehr ablegen.
  - k. Acht.....Der folgende Spieler muss aussetzen.
  - l. Dame.....Mit einem beliebigen Spieler werden die Karten getauscht.
10. Verstößt ein Spieler gegen eine der obigen Regeln, so muss er eine Karte aufnehmen.
11. Das Spiel ist beendet, wenn ein Spieler keine Karte mehr auf der Hand hält. Gewinner ist, wer dann die meisten Karten in der Hand hält. Bei Gleichstand werden die Punkte addiert (7,8,9,10 = Wert, Bilder = 10 Punkte, As = 11 Punkte).

### One-step-up<sup>3</sup>

**Dauer: ca. 1,5 Stunden**

**Anzahl der Teamenden: 2-4**

**Benötigte Räume: 1**

**Altersgruppe: ab 10. Klasse**

**Materialien: Zettel, Rollenkarten**

**Ziel: Teilnehmende werden durch eigene Erfahrungen sensibilisiert dafür, was es bedeutet, Diskriminierung aktiv und passiv zu erleben. Teilnehmende können außerdem Lösungsansätze erarbeiten und diese in ihren Alltag transferieren.**

**Gut kombinierbar mit:** Allen Simulationen und Modellen zum Thema Vorurteile und Diskriminierung.

#### Durchführung:

Zeit	Roter Faden	Ablauf	Leitfragen
5'	Einführung	Die Schulklasse stellen sich in einer Linie nebeneinander auf. Alle erhalten ein Rollenkartchen (Ideen s.u.). Die Rolle sollen die Schüler/innen für sich behalten. In den nächsten 3 Minuten stellen sich die Schüler/innen innerlich auf ihre Rollen ein. Sie können das Team fragen, wenn ihnen zur Rolle etwas nicht klar ist.	<i>Versucht Euch so gut wie möglich in Eure Rolle hineinzuversetzen.</i>
20'-30'		Teamer/in kündigt an, eine Reihe von Fragen zu stellen. Alle Schüler/innen sollen nach jeder Frage überlegen, ob sie in ihrer Rolle die Frage mit „Ja“ beantworten können – dann gehen sie einen deutlichen Schritt vorwärts – oder ob sie mit „Nein“ antworten müssen – dann bleiben sie bei dieser Frage stehen. Kannst du ... - einen Urlaub in deiner Heimat verbringen? - beim Versuch, einen Diebstahl anzuzeigen, faire Behandlung von der Polizei erwarten? - ein Bankdarlehen zur Renovierung einer Mietwohnung bekommen? - eine Familie planen? - dich nach Einbruch der Dunkelheit auf der Straße sicher fühlen?	Alternative: Schulkontext (s.u.)

<sup>3</sup> Quelle: Bausteine zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit; DGB Bildungswerk Thüringen e.V. [www.baustein.dgb-bwt.de](http://www.baustein.dgb-bwt.de); Seite 61.

		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sympathie und Unterstützung von deiner Familie erwarten?</li> <li>- 5 Jahre im Voraus planen?</li> <li>- eine Lebensversicherung abschließen?</li> <li>- deine Partnerin / deinen Partner auf der Strasse küssen?</li> <li>- bei der nächsten Kommunalwahl wählen?</li> <li>- ohne Probleme in jede Disco kommen?</li> <li>- Deinen Wohnort frei wählen?</li> <li>- dein nächstes Kind im städtischen Kindergarten anmelden?</li> <li>- offen und ohne Probleme deine Religion leben?</li> <li>- davon ausgehen, dass du oder deine Kinder in der Schule nicht diskriminiert werden?</li> <li>- ...</li> </ul>	
10'	Direkte Auswertung	Nach der letzten Frage bleiben alle Schüler/innen für den ersten Teil der Auswertung in ihrer Rolle an ihrem Platz. Jetzt wird aufgelöst, wer welches Rollenkärtchen hatte. Außerdem wird über das Erlebte gesprochen.	<i>Wie hast du dich in deiner Rolle gefühlt? Wie ist es, als Erste/r am Ziel zu sein? Wie ist es, immer nicht voran zu kommen? Welche Fragen sind euch besonders im Gedächtnis geblieben?</i>
20'	Auswertung und Theorie	<p>Vor dem zweiten Teil der Auswertung gibt ein kurzes, schnelles Bewegungsspiel oder einfaches „Ausschütteln“ Gelegenheit, wieder aus den Rollen herauszufinden.</p> <p>Die weitere Auswertung kann in einem Stuhlkreis im Plenum oder in Kleingruppen erfolgen. Es bietet sich an, Kleingruppen danach einzuteilen, ob die Schüler/innen eher vorn, in der Mitte, oder ganz hinten gestanden haben.</p> <p>Es sollte über die Themen Diskriminierung und Umgang mit Diskriminierung gesprochen werden.</p>	<i>Wie wurdet ihr in eurem Handeln in den jeweiligen Rollen beschränkt? Was habt ihr über die Lebensbedingungen von verschiedenen Gruppen in der Gesellschaft erfahren? Welche Möglichkeiten zur Veränderung ihrer Situation haben die verschiedenen Gruppen? Was können wir ändern?</i>

## **Tipps zur Umsetzung:**

**Achtung:** Man braucht viel Platz, auch nach vorne! Alle Teilnehmenden sollten sich nebeneinander aufstellen können!

## **Vorschläge für Rollenkärtchen:**

- Computer-Spezialist, indische Nationalität, 33 Jahre, ledig.
  - Angelernte Feinmechanikerin, sagt von sich selbst, sie habe eine türkische Mentalität, 56 Jahre, verheiratet, 4 Kinder.
  - 30-jähriger Facharbeiter, befristeter Arbeitsvertrag, (18 Monate), ledig, deutsch.
  - 45-jähriger Elektromeister, Deutscher, verheiratet, 2 Kinder.
  - 35-jährige Reinigungskraft, iranischer Flüchtling, männlich, ledig.
  - 39-jährige angelernte Metallarbeiterin, gelernte Psychologin, Aussiedlerin aus Kasachstan, alleinerziehend, 1 Kind.
  - 23-jährige Bankkauffrau, türkischer Herkunft, Muslimin, ledig.
  - 17-jähriger Azubi der Kommunikationselektronik, kurdischer Herkunft, ledig, schwul.
  - Schwerbehinderter Pförtner im Rolli, 51 Jahre, Deutscher, allein stehend.
  - 18-jähriger marokkanischer Hilfsarbeiter mit Hauptschulabschluß, ledig.
  - 35-jährige ledige deutsche Krankenschwester, 1 Kind.
  - 17-jähriger Tischlerei-Azubi aus Thüringen, verlobt.
  - 20-jährige Telekom- Auszubildende, wird nach der Ausbildung nicht übernommen.
  - 19-jährige Punkerin, jobbt in der Kneipe, ledig.
  - 40-jährige schwarze Deutsche, Lehrerin, 2 Kinder.
  - 35-jähriger blinder Musiker, Deutscher, geschieden, 1 Kind.
  - 38-jährige lesbische Mutter von 2 Kindern, Verkäuferin, deutsch.
  - 40-jähriger polnischer Saisonarbeiter, verheiratet.
  - 20-jährige Schwangere im Mutterschutz, deutsch, HIV-positiv, ledig.
  - 19-jährige türkische Abiturientin mit muslimischem Hintergrund.
  - 18-jährige deutsche Handelsschülerin mit guten Noten.
  - 26-jähriger ghanaischer Asylbewerber, keine Arbeitserlaubnis, ledig.
  - 28-jährige nicht erwerbstätige thailändische Ehefrau eines deutschen Omnibusfahrers.
  - 32-jährige deutsche Inhaber eines Friseursalons.
  - 46-jähriger kurdischer Besitzer eines Dönerimbisses.
  - 17-jährige Abiturientin, deutsch, ledig, sitzt im Rollstuhl.
  - 22-jähriger spielsüchtiger Elektriker.
-



22-jähriger spielsüchtiger Elektriker	Computer-Spezialist, indische Nationalität, 33 Jahre, ledig	17-jähriger Azubi der Kommunikationselektronik, kurdischer Herkunft, ledig, schwul
26-jähriger ghanaischer Asylbewerber, keine Arbeitserlaubnis, ledig	18-jährige deutsche Handelsschülerin mit guten Noten	19-jährige türkische Abiturientin mit muslimischem Hintergrund
23-jährige Bankkauffrau, türkischer Herkunft, Muslimin, ledig	17-jährige Abiturientin, deutsch, ledig, sitzt im Rollstuhl	19-jährige Punkerin, jobbt in der Kneipe, ledig
35-jährige Reinigungskraft, iranischer Flüchtling, männlich, ledig	20-jährige Schwangere im Mutterschutz, deutsch, HIV-positiv, ledig	35jährige ledige deutsche Krankenschwester, 1 Kind
38-jährige lesbische Mutter von 2 Kindern, Verkäuferin, deutsch	17-jähriger Tischlerei-Azubi aus Thüringen, verlobt	32-jährige deutsche Inhaber eines Friseursalons
28-jährige nicht erwerbstätige thailändische Ehefrau eines deutschen Omnibusfahrers	40-jährige schwarze Deutsche, Lehrerin, 2 Kinder	18-jähriger marokkanischer Hilfsarbeiter mit Hauptschulabschluss, ledig

## Das Flüchtlingsheim – eine Dilemmageschichte

Niko wohnt in einer ruhigen Gegend in einer Großstadt. In dem älteren, leerstehenden Nachbarhaus soll eine Unterkunft für Flüchtlinge eingerichtet werden. Bisher haben sich dort immer Jugendliche getroffen. Schnell bilden sich im Stadtviertel zwei Lager:

Die Mitglieder einer Bürgerinitiative sind strikt gegen das Flüchtlingsheim. So etwas hat nach deren Meinung in einem Wohngebiet nichts zu suchen. Außerdem sinkt hier dann der Wert der Häuser. Und wo sollen sich dann die Jugendlichen treffen?

Eine andere Gruppe ist für das Flüchtlingsheim. Weil die Lage in vielen Gegenden der Welt gerade sehr schwierig und gefährlich ist, steigen auch die Flüchtlingszahlen hier in der Stadt. Außerdem gibt es sowieso viel zu wenige Plätze für Flüchtlinge. Diesen Menschen muss man jetzt schnell helfen.

Je eine Teilnehmerin bzw. ein Teilnehmer übernimmt in Rede und Gegenrede eine Pro- bzw. eine Kontra-Position. Die Argumente werden in der Kleingruppe vorbereitet.

### Spielablauf

- ▶ Die Dilemmasituation wird vorgestellt.
- ▶ Die Pro-Rednerin bzw. der Pro-Redner (für das Flüchtlingsheim) stellt sich in eine Ecke des Raumes, die Kontra-Rednerin bzw. der Kontra-Redner (gegen das Flüchtlingsheim) in die gegenüberliegende Ecke. Die restliche Gruppe befindet sich in der Mitte.
- ▶ Nun tragen beide Rednerinnen bzw. Redner abwechselnd je ein Argument vor. Die Argumente müssen dabei nicht der eigenen Überzeugung entsprechen.
- ▶ Die Zuhörerinnen und Zuhörer verändern je nach Zustimmung oder Ablehnung ihren Standplatz. Sich auf die Rednerin oder den Redner hinzubewegen bedeutet Zustimmung, sich von ihr oder ihm wegzubewegen entsprechend Ablehnung. Reagiert wird also auf jedes einzelne Argument mit einer Veränderung des Standortes im Raum.
- ▶ Nach etwa 5 bis 10 Minuten (bzw. dem Austausch von etwa 6 bis 8 Argumenten) wird das Spiel beendet.
- ▶ An der Stellung und Verteilung der Gruppe im Raum lässt sich die Überzeugungskraft der jeweiligen Argumente ablesen. Wichtig ist, nur auf das zu reagieren, was wirklich gesagt wird, und nicht auf das, was man gerne hören würde. Vorwissen soll weitgehend unberücksichtigt bleiben. Natürlich reagiert jede bzw. jeder auf die eigene Interpretation des Gesagten. Dies macht die Notwendigkeit von Differenzierung, Erläuterung und Diskussion deutlich, die im Anschluss an die Übung stattfinden müssen.

#### Hinweis

Oft fallen den Protagonisten nach dem dritten oder vierten Argument keine weiteren Begründungen für ihre Position ein. Andere Teilnehmerinnen und Teil-

nehmer, die ein weiteres Argument parat haben, können sich nun an deren Seite stellen und dieses vortragen.

# Konfliktbeispiele aus der Praxis

Nachfolgend möchten wir einige Beispiele aus der Praxis vorstellen. Dazu arbeiten wir zunächst einige real entstandene Konflikte auf, um in einem zweiten Schritt Lösungsmöglichkeiten vorzustellen. Diese Beispiele sollen Ihnen in Ihrer täglichen Arbeit eine erste Anregung bei der Lösung von Konflikten geben.

In unseren Praxisbeispielen schauen wir uns zunächst die Fakten an, um den Konflikt näher zu untersuchen und anschließend eine Lösungsmöglichkeiten zu finden.

Unser nächster Blick gilt der Situation aus Sicht der Beteiligten. Wir fragen uns, wer beteiligt ist, welche Gefühle die Beteiligten gehabt haben könnten und worin die Gründe für ihr Handeln liegen könnten. Dazu gehört auch, dass wir uns die Positionen und Interessen der Beteiligten ansehen. Mit hinein in die Gründe für das Handeln fließt auch das Rollenverhalten, das eingenommen oder zugeschrieben wird. Es macht einen Unterschied, ob man sich als Vorgesetzter und Untergebener oder als Kollege und Freund begegnet.

Anschließend nehmen wir die Konfliktschilderung an sich genauer ins Blickfeld. Wir fragen uns, was der eigentliche Konfliktgegenstand ist – wo ist der Kern des Konflikts. Ein Konflikt besteht immer aus einer Vielzahl von kleineren Missverständnissen. Um den Konflikt bearbeiten zu können, müssen wir diese zunächst erkennen und den Schwerpunkt des Konflikts erfassen. Helfen kann dabei, wenn man sich vor Augen führt, wie der Ablauf des Konflikts gewesen ist.

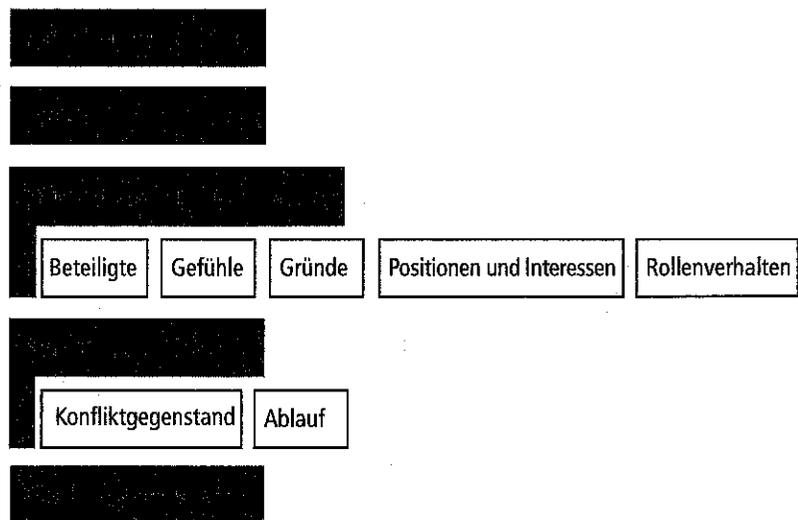
In einem nächsten Schritt überlegen wir Handlungsalternativen. Wir fragen uns, welche Möglichkeiten die Beteiligten gehabt hätten, um den Konflikt zu lösen. Wir stellen dazu einige Optionen vor, die

aber keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit erheben. Überlegen Sie selbst, wie eine Handlungsalternative aussehen könnte!

Zum Schluss möchten wir Hintergrundinformationen vorstellen, die Ihnen helfen sollen, die beschriebene Situation einzuordnen.

Im ersten Beispiel werden wir dieses Raster durch eine Markierung verdeutlichen, um eine bessere Übersicht zu geben. In den nachfolgenden Beispielen haben wir aufgrund einer besseren Lesbarkeit darauf verzichtet. Auch verschwimmen in der realen Lösung von Konflikten derartige Raster oft miteinander.

## Raster zur Bearbeitung der Konflikte



## „Echte Fründe stonn zesamme“

Die Streifenpolizistin Bettina und ihr Kollege Kai führen eine allgemeine Fahrzeugkontrolle durch. Nach und nach winken sie immer wieder Autos aus dem Straßenverkehr und kontrollieren diese und ihre Fahrer. Gerade winkt Bettina ein Auto heraus. Sie geht zu dem Halter des Wagens und bittet ihn auszusteigen.

Im Wagen sitzen Erol und seine Freunde. Sie sind unterwegs zum Kino. Als Bettina Erol auffordert die Papiere auszuhändigen, steigt Erol aus dem Wagen und nach ihm auch alle Freunde, die in seinem Auto saßen. Während Erol Bettina seine Papiere gibt, bilden die anderen eine Menschentraube rund um Erol, Bettina und Kai.

Bettina und Kai sind überrascht, dass nicht nur Erol sondern die ganze Gruppe aussteigt. Jetzt sehen sie sich statt einem vier Ansprechpartnern gegenüber. Sie fühlen sich umzingelt. Bettina fordert die anderen deshalb auf, sich in den Wagen zu setzen. Die drei möchten aber nicht einsteigen, sondern Erol zur Seite stehen. Statt einzusteigen kommen sie noch näher auf die beiden zu. Kai fühlt sich bedroht und schiebt einen der drei Richtung Wagen: „Jetzt setzen Sie sich in den Wagen! Wir reden jetzt erstmal mit dem Fahrer!“ Die anderen drei fangen wütend an zu schimpfen: „Sie behandeln uns nur so, weil wir Ausländer sind! Einen Deutschen hätten Sie nie so angefasst! Wir sind hier ganz langsam vorbeigefahren – wir haben nichts Falsches gemacht! Sie haben uns nur rausgeholt, weil wir Ausländer sind.“ Die Situation eskaliert zunehmend und Kai und Bettina sehen sich gezwungen, Verstärkung anzufordern.



### kultureller Hintergrund

Das Miteinander von Menschen ist in verschiedenen Kulturen unterschiedlich geprägt. So gibt es gerade in Konfliktsituationen Orientierung, die sich eher auf das Individuum stützen und solche, die sich eher auf eine Gemeinschaft beziehen. In stärker auf die Gemeinschaft bezogenen Orientierungsmustern werden die einzelnen Lebensbereiche eher in und mit der Gruppe geklärt. Im Idealfall stellt der Einzelne seine Interessen unter denen der

Gemeinschaft, auch wenn dies Nachteile für ihn bringt. Dafür stünde die Gemeinschaft dann für ihn ein, wenn er Probleme hat.

Der Einzelne könnte sich darauf verlassen, in der Gemeinschaft aufgehoben zu sein und in dieser Gemeinschaft Probleme zu lösen. Menschen mit eher individualistisch oder selbstbestimmt geprägten Orientierungsmustern möchten – im Idealfall – ihre Probleme allein lösen. Die Hilfe anderer anzunehmen gilt als Schwäche. Man legt Wert auf persönliche Unabhängigkeit.

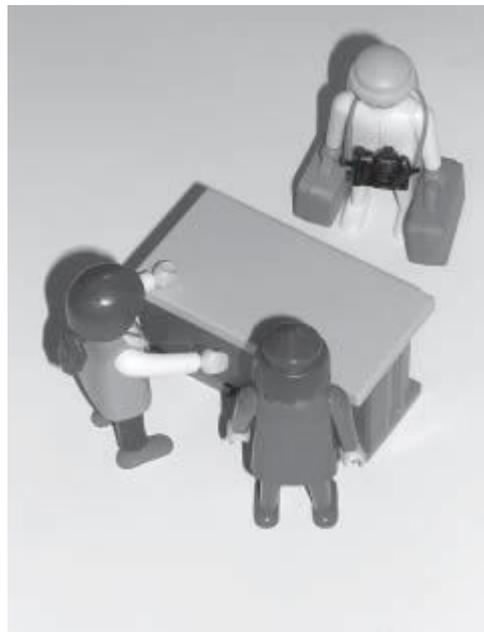
In der Literatur finden sich immer wieder Angaben, dass solche auf die Gemeinschaft bezogenen Orientierungsmuster sich beispielsweise in ostasiatischen und muslimischen Kulturen aber auch in osteuropäischen Ländern finden, während in großen Teilen Westeuropas sowie den USA eine eher individualistische Herangehensweise vorliege. Allerdings darf bei dieser Betrachtung nicht vergessen werden, dass es durchaus Schnittmengen gibt, die grenzoffen sind. So kann vielleicht ein auf dem Land lebender US-Amerikaner ein ähnliches Orientierungsmuster aufweisen wie ein in Tokio aufgewachsener Japaner. Orientierungsmuster beruhen nicht auf Landesgrenzen, sondern aus der Geschichte von gemeinsamen Erfahrungen und Werten. Diese werden zwar auch mitgeprägt durch die Politik des Landes, seine Wirtschaft etc. aber sie können sich auch innerhalb eines Landes, eines Dorfes, einer Familie etc. beträchtlich unterscheiden. Deshalb sollte einer Generalisierung von Gruppenzuschreibungen immer mit Vorsicht entgegengetreten werden.

## Einmal hin und zurück, bitte!

Juri, ein Tourist aus Moskau, kommt an den Fahrkartenschalter und möchte eine Fahrkarte kaufen. Deutsch kann er nicht, aber er versucht, sich mit Gesten und einigen Brocken Englisch verständlich zu machen.

Dagmar bedient heute am Schalter. Etwas abseits von der Szene steht Katharina. Sie ist Dagmars Vorgesetzte und Aussiedlerin aus Kasachstan. Als sie bemerkt, dass Juri russisch spricht, spricht sie ihn an und dolmetscht für Juri. So bekommt Juri seine Karten.

Als Dagmar die Fahrkarte für Juri herüberschiebt, schaut dieser auf Dagmar und sagt etwas zu Katharina. Daraufhin lachen beide. Er nimmt die Fahrkarte und will gehen. Dagmar sagt zu Katharina: „Wir sind hier in Deutschland. Hier wird deutsch gesprochen!“ Juri fragt Katharina, was Dagmar gesagt hat.



## Themeninfo

In Deutschland leben viele Spätaussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion, Polen, Rumänien, der ehemaligen Tschechoslowakei und dem ehemaligen Jugoslawien. Bereits seit 1952 kommen Aussiedler, Nachfahren von Deutschen, die in diese Gebiete ausgewandert sind, zurück nach Deutschland.

Seit dem Zusammenbruch des Ostblocks ist ihre Zahl stark gestiegen. Während in den Jahren vor 1990 vor allem AussiedlerInnen aus Polen und Rumänien kamen, kommen heute vor allen Dingen SpätaussiedlerInnen aus den ehemaligen GUS-Staaten. SpätaussiedlerInnen müssen in einem Aufnahmeverfahren, das meist am Wohnsitz des Antragstellers läuft, ihre Abstammung, ihre kulturelle (vor allem sprachliche) Wurzeln und ihre Verbundenheit mit dem deutschen Volkstum nachweisen.

Wenn das Verfahren erfolgreich abgeschlossen ist, erhalten sie und ihre Ehepartner, die nicht deutscher Abstammung sein müssen, und auch die Kinder einen Aufnahmebescheid. Dieser Aufnahmebescheid wird gleichzeitig mit einem Visum erteilt und berechtigt sie zur Einreise nach Deutschland. Bei Einreise in Deutschland erhalten Spätaussiedler die deutsche Staatsangehörigkeit.

## Kleine Wohnung – große Wohnung

Elena spricht beim Wohnungsamt vor. Sie braucht schon seit längerem eine andere Wohnung und hatte schon einmal angefragt. Damals war die Situation in der Familie noch eine andere und sie hatte eine große Wohnung beantragt. Inzwischen hat ihr Sohn einen Ausbildungsplatz in einer anderen Stadt bekommen und wird deshalb in Kürze nicht mehr bei der Familie wohnen. Auch ihre älteste Tochter wird die Familie bald verlassen und in eine Wohngemeinschaft ziehen.

Ruth, die Sachbearbeiterin, hat nach längerem Suchen eine Fünf-Zimmer-Wohnung für Elena gefunden. Die Wohnung liegt im Süden der Stadt, in einem nicht sehr angesehenen Viertel. Elena lehnt in gebrochenen Deutsch ab: „Nein, ich will die Wohnung nicht.“ Ruth versucht ihr klarzumachen, dass es ein Glück für sie ist, dass sie so schnell eine so große Wohnung bekommt: „Wir haben nicht immer so große Wohnungen sofort zugänglich. Und bei Ihnen ist es doch dringend.“ Elena sagt: „Nein, nicht diese Wohnung. Ich nicht mit Sohn zusammen.“ Ruth schaut in die Unterlagen. Elenas Sohn ist 18 und wohnt noch bei der Mutter. Er arbeitet in einem Betrieb im Norden der Stadt. „Ihr Sohn wohnt doch jetzt auch noch bei Ihnen.“ „Nein, nicht diese Wohnung. Wohnung klein. Nicht mit Sohn zusammenleben,“ begründet Elena weiterhin ihre Ablehnung. Ruth versucht ihr klar zu machen, dass sie nur die angegebene Wohnung nehmen kann: „Sie wohnen doch dort mit fünf Personen. Sie ist ausreichend groß.“ Sie kann sich Elenas Ablehnung nur damit erklären, dass diese nicht in die Gegend ziehen will: „Ich kann Ihnen keine andere Wohnung anbieten, Sie müssen diese Wohnung nehmen.“

Elena wird immer aufgeregter: „Nein, nicht diese Wohnung. Sohn nicht.“ Sie versucht noch einige Male zu erklären, warum sie die Wohnung nicht nehmen möchte. Ruth kann ihr aber keine andere Wohnung anbieten. Elena wird immer aufgeregter und verlässt schließlich unvermittelt den Raum.



### Themeninfo

In einer Situation wie der beschriebenen werden die Möglichkeiten des Antragstellers, seine Interessen darzustellen und durchzusetzen, durch sprachliche Probleme weiter eingeschränkt. Das Beharren auf etwas, kann Ausdruck dafür sein, dass etwas nicht richtig verstanden wurde. Nach außen wirkt es dann häufig so, als wäre es ein „strategisches Nicht-Verstehen“ um Anspruchsdenken durch zu setzen.

Auf der anderen Seite können Verständigungsprobleme aber auch dazu führen, dass den BehördenvertreterInnen blind vertraut wird. Nach dem Motto „Wenn ich das unterschreiben soll, wird es so schlimm schon nicht sein“ kann es z.B. dazu kommen, dass Schriftstücke unterschrieben werden, obwohl der Inhalt gar nicht klar ist. Manchmal kommt noch hinzu, dass jemand nicht zugeben möchte, dass er/sie nicht alles verstanden hat. Wenn man schon einige Male nachgefragt hat, sagt man eben beim fünften Mal lieber, man hätte verstanden.

In einige Verwaltungen und öffentlichen Betrieben wurden Handlungsmöglichkeiten überlegt, wie Sprachprobleme entschärft werden können. So wurde z.B. in der Stadt Eschweiler zusammengestellt, wer in der Verwaltung welche Sprache kann. Diese Zusammenstellung wurde dann weitergeleitet an die Kolleginnen und Kollegen mit Kundenkontakt, damit sie sich bei Sprachproblemen an die mehrsprachigen Kolleginnen und Kollegen wenden können.

## Mit dem Kopftuch unterwegs

Es ist 23:00 Uhr abends und Dilek kommt von der Arbeit. Wie gewöhnlich nimmt sie für den Rückweg den Bus. Es ist immer recht einsam an der Bushaltestelle und so ist sie froh, dass der Bus pünktlich kommt.

Als sie in den Bus einsteigt, zeigt sie ihren Fahrausweis vor. „Einen Moment bitte!“ hält Thomas, der Busfahrer, sie auf. „Ich kann nicht kontrollieren, ob das tatsächlich Ihr Ausweis ist. Bitte nehmen Sie Ihr Kopftuch ab. Dann kann ich sehen, ob Sie das sind auf dem Foto des Ausweises.“ Erst vor kurzem ist eine dringende Anweisung an alle Fahrer ergangen, die Fahrausweise genau zu prüfen. Auf dem Fahrausweis ist ein Lichtbild einer Frau ohne Kopftuch zu sehen.

Als der Fahrausweis ausgestellt wurde, trug Dilek ihr Kopftuch noch nicht. Inzwischen trägt Dilek aber ein Kopftuch, da sie es für ihre religiöse Pflicht hält. Dilek schüttelt den Kopf: „Ich kann mein Kopftuch nicht abnehmen. Aber das ist mein Ausweis. Ich fahre jeden Abend um diese Zeit mit dem Bus.“ „Das kann ja sein. Aber ich muss Ihren Ausweis kontrollieren. Ich bin dazu verpflichtet. Wir sind extra von der Verwaltung dazu aufgefordert. Es kann doch nicht so schwer sein, das Tuch abzunehmen. Ich beiße schon nicht“, antwortet Thomas. Doch Dilek will das Tuch weiterhin nicht abnehmen: „Nein. Mein Glaube verbietet mir das. Ich darf es nicht vor Ihnen abnehmen.“ Thomas versucht noch einmal, sie zu überreden: „Gott wird schon nicht hinsehen, wenn Sie das Kopftuch abnehmen. Und ihr Mann ist doch auch nicht dabei. Na kommen Sie schon, sonst kann ich Sie nicht mitnehmen. Ich mein' es doch nur gut!“

Dilek steht noch immer im Eingang des Busses. Sie nimmt ihr Kopftuch nicht ab. „Dann müssen Sie aussteigen“, sagt Thomas und öffnet die Tür. „Ich kann es nicht ändern junge Frau, ich habe meine Vorschriften. Es könnte ja sonst jeder kommen und sich für jemanden anderen ausgeben. Dafür haben wir ja nun extra die Lichtbildausweise.“ Er öffnet die Tür und Dilek steigt aus.



## Themeninfo

In der Bundesrepublik Deutschland leben etwa 3,1 Millionen Muslime, darunter mehr als 500.000 Deutsche. Einige der in Deutschland lebenden muslimischen Frauen tragen ein Kopftuch, aber nicht alle. Der Islam besteht aus mehreren Glaubensrichtungen. Das Kopftuch wird nicht im gesamten Islam einheitlich als religiöse Vorschrift gesehen. Bis heute streiten sich muslimische Rechtsgelehrte, ob das Tragen des Kopftuches eine zwingende Vorschrift ist. Nichtsdestotrotz sehen viele Muslima das Kopftuch als religiöse Verpflichtung. Neben der religiösen Verpflichtung gibt es aber auch andere Gründe, warum ein Kopftuch getragen wird. So sehen es z.B. einige Muslima als politisches Symbol, für andere ist es ein Symbol dafür, dass sie als Minderheit in Deutschland ein selbstbestimmtes Leben führen möchten. Andere wiederum tragen das Kopftuch, weil sie es schön finden. Es gibt auch Muslima, die das Kopftuch tragen, weil es die Familie so möchte.

In Deutschland stand das Kopftuch in den letzten 20 Jahren vor allem in der Diskussion, wenn es um den Arbeitsplatz ging. So wurde vor kurzem vom Bundesverfassungsgericht geurteilt, dass ein generelles Verbot für Lehrerinnen, im Unterricht an öffentlichen Schulen das Kopftuch zu tragen, keinen Bestand habe, weil sich dafür im geltenden Recht keine hinreichend bestimmte gesetzliche Grundlage finden ließe. Den Ländern wurde das Recht eingeräumt, Regelungen zum Ausmaß religiöser Bezüge in der Schule zu finden. In vielen Bundesländern wurden anschließend Gesetze erlassen, die das Tragen des Kopftuches für Lehrerinnen regelt. Ob diese Gesetze, die teilweise das Kopftuch für Lehrerinnen grundsätzlich verbieten (z.B. in Baden-Württemberg), allerdings der Überprüfung durch das Bundesverfassungsgericht standhalten, ist noch nicht abzusehen.

In anderen Bereich, wie z.B. bei der Arbeit in einem Kaufhaus, ist ein Verbot des Kopftuches laut Urteil des Bundesarbeitsgerichts nicht zulässig. Muslimische Frauen dürfen dort Kopftuch tragen. In vielen Betrieben arbeiten Muslima mit Kopftuch ohne Probleme. Sie werden anerkannt und ihrem Glauben respektiert.

## Nichts wie Urlaub!

Ismail arbeitet bei der Stadt im öffentlichen Dienst. Er möchte seinen Urlaub geblockt nehmen und sechs Wochen nach Istanbul fahren. Bisher hat er vor allem Kurzurlaube dort gemacht. Diesmal jedoch möchte er mit dem Auto fahren, um den Eltern einige Möbel mitzubringen. Diese waren vor einem halben Jahr, als Ismails Vater in Rente ging, zurück in die Türkei gezogen und hatten einen Teil ihrer Möbel zunächst bei Ismail untergestellt. Für die Fahrt braucht er aber einige Tage.

Er spricht deswegen mit dem Personalamt. Die zuständige Kollegin für die Genehmigung des Urlaubs ist Yasmin. Ismail erklärt ihr sein Anliegen: „Ich möchte gerne in die Türkei fahren. Dazu brauche ich aber sechs Wochen am Stück Urlaub. Sonst lohnt sich die Fahrt nicht.“ Auf Yasmin Schreibtisch liegen einige Urlaubsanträge für die Zeit. Gerade die längeren Urlaube führen immer wieder zu Problemen in der Verwaltung. Erst vor kurzem hat sich ein Kollege beschwert, weil ihm ein längerer Urlaub nicht genehmigt wurde, einem ausländischen Kollegen dagegen schon. Es wurde deshalb eine generelle Regelung geschlossen, dass die Urlaube höchstens drei Wochen am Stück betragen dürfen. Sie sagt: „Ich kann es leider nicht genehmigen. Der Urlaub würde in der Ferienzeit liegen. Gerade da sind nur wenige da und wir können nicht sechs Wochen auf Dich verzichten. Außerdem würde dann wirklich jeder zu mir kommen und den ganzen Urlaub auf einmal nehmen. Wenn wir es einmal genehmigen, müssen wir es immer wieder tun.“

Ismail versucht sein Anliegen zu verdeutlichen: „Aber ich will mit dem Auto fahren. Da brauche ich ja für die Fahrt schon etliche Tage – es lohnt sich doch sonst nicht. Sonst fahre ich doch auch immer nur kurze Zeit. Es ist doch nur eine Ausnahme.“

Yasmin kann ihn verstehen, doch es bleibt ihr keine Wahl: „Wir hatten deswegen schon mehrere Anfragen. Deswegen wurde es allgemein geregelt. Ich kann Dir nur drei Wochen Urlaub gewähren. Sonst sind die anderen Kollegen benachteiligt. Die haben auch Familie und wollen in den Urlaub.“ „Aber es ist doch eine Ausnahme!“ versucht es Ismail noch einmal, „Die Eltern der anderen Kollegen wohnen auch nicht mehrere Tagesreisen weit weg. Die fahren um drei Ecken und sind da. Ich will doch nur meine Eltern besuchen.“

## Themeninfo

Die Berücksichtigung der besonderen Interessen bei der Urlaubsplanung kann dazu führen, das Mitarbeitende mit Migrationshintergrund sich in der Verwaltung oder dem öffentlichen Betrieb stärker anerkannt fühlen.

Dies kann zu einer verstärkten Integration in die Verwaltung oder den öffentlichen Betrieb führen. Viele Unternehmen und Verwaltungen haben sich in Betriebs- oder Dienstvereinbarungen geeinigt, bei Urlaubsregelungen die besonderen Bedürfnisse von MigrantInnen zu berücksichtigen.

Da Beschäftigte an Anweisungen gebunden sind, gehört es zur Personalführung, Handlungsspielräume zu geben, um den Mitarbeitenden einen Raum für Entscheidungen zu geben.



## **ÜBUNG 4: DIE KULTURELLE BRILLE (INSEL ALBATROS)**

- **DIE KULTUR DER MENSCHEN AUF ALBATROS**
- **KURZANLEITUNG**
- **DISKUSSIONSLEITFADEN**
- **CARTOON**

## Die Kultur der Menschen auf Albatros

- Die Menschen auf Albatros bilden ein sehr friedliches Volk. Sind sie zufrieden, summen sie ruhig und leise vor sich hin. Sind sie zornig oder verärgert, was selten vorkommt, stoßen sie Zischlaute aus.
- Die Göttin der Erde ist die höchste Gottheit auf Albatros. Sie wird sehr verehrt und geachtet. Die Albatros suchen deshalb den Kontakt zur Erde. Große Füße zu haben, ist eine privilegierte Veranlagung, weil es so möglich ist, besonders viel Verbindung zur Erdgottheit herzustellen. Alles, was mit der Erde zu tun hat, besitzt einen hohen Stellenwert bei den Albatros. Lieblingsspeise und Ritualnahrungsmittel in dieser Kultur sind deshalb Erdnüsse.
- Besucherinnen und Besuchern erweisen die Einheimischen eine besondere Ehrerbietung, indem sie darauf achten, dass diese möglichst viel Kontakt zur Erde herstellen, um viel von der Erdenergie aufnehmen zu können. So ist es zum Beispiel wichtig, beim Sitzen beide Füße auf dem Boden zu haben und die Beine nicht übereinander zu schlagen.

Frauen genießen auf Albatros hohes Ansehen, weil sie wie die Mutter Erde Leben gebären. Sie haben deshalb besondere Privilegien:

- Um sie vor etwaigen Angriffen oder Gefahren zu schützen, müssen die Männer immer einige Schritte vor ihnen hergehen.
- Die Männer haben die Pflicht, alle Speisen vorzukosten, bevor die Frauen davon essen.
- Die Frauen stehen der Erdgöttin näher als die Männer – sie haben deshalb das Recht, auf dem Boden zu sitzen, während die Männer weiter entfernt von der Erde, auf Stühlen Platz nehmen müssen.
- Nur über ein Ritual ist es Männern erlaubt, näheren Kontakt mit der Gottheit der Erde aufzunehmen. Sie dürfen der Frau, die neben ihnen am Boden sitzt, die Hand auf den Nacken legen, während sie durch das Berühren der Erde mit der Stirn die von dort ausgehende kosmische Energie aufnimmt. Ein Teil der Energie fließt dann über die Hand des Mannes auf ihn selbst über. Dieses Ritual wird als besondere Ehre betrachtet.
- Abgesehen von diesem Ritual ist es den Albatros-Männern nicht gestattet, andere Frauen ohne deren vorherige Erlaubnis zu berühren.

1. Das Leitungsteam (ein Mann und eine Frau) verlässt den Raum und kommt kurze Zeit später wieder herein. Das Rollenspiel beginnt.
2. Das Leitungsteam spielt zwei Albatros-Bewohner.
  1. Phase: Begrüßung
  2. Phase: Essen
  3. Phase: Energieaufnahme
3. Reflexion – Teil 1:  
Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erzählen, was sie gesehen und erlebt haben.
4. Reflexion – Teil 2:  
Das Leitungsteam erläutert die Sitten und Gebräuche der Albatros. Die Gruppe überlegt, wie Fehleinschätzungen zustande gekommen sind.

Notizen:

# Die kulturelle Brille

## Besuch auf der Insel Albatros

# Diskussionsleitfaden

Frage	Intentionen	Schlüsselbegriffe
<i>Teil 1 (Blitzlicht):</i> Was haben Sie erlebt? Würden Sie gerne eine längere Zeit auf der Albatros-Insel leben?	Beschreibung des Ablaufs	Mann/Frau, Essen, Verbeugung etc, Begrüßungszeremonie, Unterwerfung
Welche Riten und Gebräuche hat das Albatros-Volk Ihrer Meinung nach?	Deutung vor dem kulturellen Hintergrund	Hierarchie, Diskriminierung der Frau
<i>Teil 2:</i> Woran liegt es, dass Missverständnisse aufgetreten sind?	Mechanismus der »kulturellen Brille« verdeutlichen	Stereotyp, Vorurteil
Haben Sie selbst schon einmal Erfahrungen dieser Art im Alltag gemacht?	Unterschied zwischen Beschreibung und Interpretation erkennen	politische/kulturelle Sozialisation, Sitten, Gebräuche

© Verlag Bertelsmann Stiftung Kapitel III, Übung 4

Notizen:

